

Hans-Ernst Mittig

Rekonstruieren gegen Erinnern?

Alle Welt redet von Simulationsprozessen, fiction-reality, imaginären Räumen, künstlichen Welten. Endlich mußten auch simulierte Kunstwerke Interesse finden. Nur sie können einer Entwicklungstendenz zum Künstlichen konform bleiben. Computerarbeiten sind »künstliche Kunst« genannt worden. Kopierarbeiten großen Maßstabs sind ihnen schon durch Dreidimensionalität überlegen. Die probeweise aufgestellte Schloßattrappe zeigt es: künstliche Architektur kann das Bauwerk an Stilreinheit übertreffen, Einbauten, Nutzungsspuren und Beschädigungen abstreifen wie die Abbildungstafel eines Bildbandes. Künstliche Architektur bildet das Bauwerk aber nicht nur nach, sondern tritt an seine Stelle. Es darf bei der Simulation durch Übertragung seines Namens, seiner Formen und einiger echter Bruchstücke helfen. Manchmal existiert das Alte allerdings noch neben der Nachahmung. Das bekannte Luftbrückendenkmal am Rande des Frankfurter Flughafens läßt noch sein Berliner Urbild gelten. Das ist inkonsequent! Bei der Wiederherstellung des Filmtheaters am Lehniner Platz und beim Zweitbau der japanischen Botschaft wurde entdeckt, daß man erhaltene Bauteile oder ganze Bauten wegreißen kann, um alsbald ihre Nachbildung zu errichten.

Alle Welt redet auch von Verdrängung der Vergangenheit. Das simulierte Schloß würde ein brauchbares Gebäude verdrängen, dessen Asbestsanierung billiger wäre als sein Abriß. Der Palast der Republik gilt aber als ein Symbol der DDR, dessen Vernichtung von manchen unverhohlen als Siegesbeweis erstrebt wird, von anderen als Schlußstrich unter eine bedrückende Vergangenheit. Die »Schloß«-Simulation ermöglicht es, den »Palast« nicht nur abzureißen, sondern zu dissimulieren. Das »Schloß« wäre ein künstliches Kunstwerk, das älter zu sein schiene als der Palast der Republik. Dieser soll also nicht nur verschwinden, sondern der Schein soll entstehen, es habe ihn gar nicht gegeben. Schon jetzt wird ständig die Frage aufgeworfen, ob etwa ein moderner Bau »an die Stelle des Schlosses« treten könne. Ein zeitgemäßer Neubau an der Stelle des »Palastes« könnte die Frage nahelegen, was dort zu DDR-Zeiten gestanden habe, insofern immer noch auf die neuere Geschichte des Bauplatzes hinweisen und auch die Frage aufwerfen, ob der Neubau den »Palast« an urbaner Nutzbarkeit erreicht habe. Eine echt und alt wirkende Schloß-Nachbildung dagegen wird diese Fragen abschneiden.

Ein Schloßwiederaufbau liegt also in global bis lokal herrschenden Simulations- und Dissimulationstrends. Unbekannt ist aber, wie ein künstliches Schloß zu nutzen wäre. Darum besteht noch Hoffnung, daß die Illusionen zerplatzen, sobald im Frühjahr die Schloßattrappe entfernt, der Wiederabriß des künstlichen Schlosses simuliert wird.